



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2021

Jüngerkes, Sven (Bearb.): Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1972–1976.

Hrsg. von der Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Düsseldorf: Droste, 2020 (= Quellen zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Band 8/VI), 1108 S., ISBN: 978-3-7700-5360-6

Die vorgezogene Bundestagswahl 1972 war nötig geworden, weil die ohnehin nicht allzu üppige Mehrheit der sozialliberalen Koalition in den vorhergehenden drei Jahren kontinuierlich geschrumpft war. Zu viele Abgeordnete waren nicht gewillt, die neue Ost- und Deutschlandpolitik mitzutragen, unter ihnen der ehemalige FDP-Vorsitzende Erich Mende. Bundeskanzler Willy Brandt überstand zwar unter immer noch nicht ganz klaren Umständen das konstruktive Misstrauensvotum, aber seine Regierung hatte offenkundig keine Mehrheit mehr. Umso deutlicher war das Wahlergebnis eine Bestätigung der bisherigen Bundesregierung aus SPD und FDP. Beide Parteien legten zu. Während die SPD mit dem „Genossen Trend“ erstmals die Unionsparteien überholen konnte, schaffte es die FDP, ein Stück Distanz zur 1969 bedrohlich nahegekommenen 5 %-Hürde zu gewinnen. Beide Koalitionspartner konnten somit zufrieden in die nächsten hoffentlich vier Jahre Regierung blicken. Entsprechende unkompliziert verlief die Regierungsbildung, obwohl der gesundheitsbedingte Ausfall des Bundeskanzlers die Sache nicht erleichterte.



Die Zusammenarbeit mit der FDP gestaltete sich vor diesem Hintergrund über die gesamten vier Jahre hinweg weitgehend unproblematisch. Kritik daran, dass die FDP aus Sicht mancher SPD-Abgeordneter bei der Regierungsbildung zu gut weggekommen sei, richtete sich eher gegen die eigene Partei- und Fraktionsspitze und wurde so nicht zur Belastung für die Koalition. Selbst der politische Drahtseilakt des praktisch zeitgleichen Wechsels von Willy Brandt zu Helmut Schmidt bzw. von Walter Scheel zu Hans-Dietrich Genscher verlief auch deshalb so reibungslos, weil keine der beiden Seiten die Kanzler- bzw. die Bundespräsidentenwahl gefährden wollte. Dabei wäre Kritik an Genscher und seiner Rolle in der Guillaume-Affäre nicht ganz von der Hand zu weisen gewesen. Wichtiger aber war die Einsicht auf Seiten der SPD, wohl noch auf längere Zeit auf die FDP als Koalitionspartner angewiesen zu sein. Schlechte Landtagswahlergebnisse gerade auch in SPD-Hochburgen unterstrichen dies nachhaltig.

Der Begriff „Zuchtmeister“, mit dem die Art der Fraktionsführung durch Herbert Wehner bisweilen beschrieben wird, wird durch die Protokolle nachvollziehbarer. Mal trickreich, mal mit harter Hand lenkte er die Fraktion, in der vor allem Vertreter des linken Flügels vielfach Grund zur Klage hatten. Vor allem bei der Besetzung von Posten in der Fraktion gelang es Wehner vielfach, sie mehr oder weniger zu übergehen. Aber auch ihm gelang es nicht zu verhindern, dass oft noch aus den laufenden Fraktionssitzungen Pressemeldungen über die gerade behandelten Themen erschienen: Das Durchsickern von Informationen ist kein Phänomen des Smartphone-Zeitalters. Doch trotz solcher Ärgernisse blieb die Fraktion insgesamt eine stabile Stütze der SPD-geführten Bundesregierung. Dabei unterschieden sich die beiden Bundeskanzler in ihrem Auftreten

vor der Fraktion diametral. Während Brandt eher vorsichtig formulierend, abwägend, bisweilen geradezu zaudernd sprach, zeigte sich Schmidt als der – wohl nicht nur von Wehner gewünschte – pragmatische und Führungsstärke demonstrierende Regierungschef, der für einen Fortbestand der sozialliberalen Koalition auch über 1976 erforderlich war.

Editionen solch umfangreicher Bestände wie die der Fraktionsprotokolle der SPD sind als reine Buchedition nicht (mehr) durchführbar. Wer somit auf die gesamten SPD-Fraktionsprotokolle der 7. Legislaturperiode zugreifen will, kann dies mittlerweile über www.fraktionsprotokolle.de tun. Die Buchfassung bietet aber neben einer überzeugend begründeten Auswahl der wichtigsten Protokolle – bisweilen vollständig, meist als Auszug – mit der umfassenden Einleitung eine unersetzliche Hilfe bei der Arbeit mit den Protokollen. Ausschlaggebend für die Auswahl waren die Bedeutung der gesetzgeberischen Themen, relevante politische Ereignisse sowie Einblicke in Arbeitsweise und Binnendynamik der Fraktion. Der Band enthält darüber hinaus für alle Sitzungen Tagesordnungen bzw. andere Informationen über die behandelten Themen. Die Einleitung umfasst in der mittlerweile gut bekannten Manier einen Überblick über die Zusammensetzung der Fraktion, ihre Arbeitsweise und die wichtigen Themen der parlamentarischen Arbeit.

Die Textgrundlage der Edition ist eine doppelte. Neben schriftlichen Protokollen existieren für 117 von 146 Sitzungen Aufzeichnungen von hinreichender Tonqualität, deren neu angefertigter Transkription in der Regel der Vorrang gegeben wurde. Für manche Sitzung fehlt leider, wenn auch nicht unbedingt aus Vorsatz, jede Art von Aufzeichnung. Dies gilt sowohl für die Sitzung am 5. Juni 1973, nur wenige Tage nach dem in seinen Inhalten nach wie vor kaum bekannten Treffen Wehners mit Erich Honecker, als auch für die Sitzung am 7. Mai 1974, in der die Fraktion über den Rücktritt Brandts unterrichtet wurde. Die vorrangige Benutzung der Tonaufzeichnungen führt dazu, dass das nicht immer einfach zu lesende gesprochene Wort hier nun verschriftlicht vorliegt ohne die Glättungen, die gemeinhin bei einer Tonbandabschrift gemacht wurden. Das Ergebnis ist bei aller Originalität ein wenig gewöhnungsbedürftig. Dies darf jedoch nicht das letzte Wort einer Besprechung dieser wichtigen und gelungenen Edition sein. Sie zeigt – zusammen mit der online-Fassung – die Arbeit der SPD-Fraktion in einem Arbeitsparlament und lenkt dabei den Blick auf die Vielfalt der Themen der Jahre von 1972 bis 1976, die weitaus mehr waren als die Fortsetzung der Reformpolitik der Jahre 1969 bis 1972, die Öl-Krise 1973, die Guillaume-Affäre 1974 und den Beginn des RAF-Terrorismus. Die Parlamentarismus-Kommission und ihre Partner leisten mit der Serie der Fraktionsprotokolle der politikgeschichtlichen und politikwissenschaftlichen Forschung einen großen Dienst.

Koblenz

Hans-Heinrich Jansen



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit



recensio.net